

Danach offenbarte sich Jesus den Jüngern noch einmal, am See von Tiberias, und er offenbarte sich in folgender Weise.

Simon Petrus, Thomas, genannt Didymus, Natanaël aus Kana in Galiläa, die Söhne des Zebedäus und zwei andere von seinen Jüngern waren zusammen. Simon Petrus sagte zu ihnen: Ich gehe fischen. Sie sagten zu ihm: Wir kommen auch mit. Sie gingen hinaus und stiegen in das Boot. Aber in dieser Nacht fingen sie nichts.

Als es schon Morgen wurde, stand Jesus am Ufer. Doch die Jünger wussten nicht, dass es Jesus war. Jesus sagte zu ihnen: Meine Kinder, habt ihr keinen Fisch zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. Er aber sagte zu ihnen: Werft das Netz auf der rechten Seite des Bootes aus und ihr werdet etwas finden. Sie warfen das Netz aus und konnten es nicht wieder einholen, so voller Fische war es.

Da sagte der Jünger, den Jesus liebte, zu Petrus: Es ist der Herr!

*Johannes 21, 1-7a
(Einheitsübersetzung)*

Auf der Szene aus dem heutigen Evangelium liegt Trauer wie ein schweres Gewicht. Eine Gruppe von Männern ist nach dem Tod Jesu von Jerusalem in die Heimat zurückgekehrt. Von einem Gespräch wird nichts berichtet. Offenbar gibt es nichts zu sagen. Auch das leere Grab und die Berichte der Frauen, sogar die Begegnung mit Jesus selbst, haben keine Wende gebracht. Jesus ist nicht mehr bei ihnen und sie wissen nichts mit sich anzufangen. Petrus durchbricht die Stille. Er will da weitermachen, wo er vor der Begegnung mit Jesus aufgehört hat: Mit dem Fischen. Die anderen schließen sich ihm an, aber sie haben keinen Erfolg.

Erst beim zweiten Mal, nach der Aufforderung des Mannes am Ufer, trägt ihr Tun Früchte. Sie erkennen in dem Mann den Auferstandenen.

Ostern und Auferstehung bedeutet kein Zurück in die Vergangenheit oder ein Weitermachen wie bisher. Es markiert eine Zäsur, die mit einem Neubeginn verbunden ist. Ostern ist ein Prozess, der auch die Jünger verändert hat. Auch sie können danach nicht einfach weitermachen, wie bisher. Aber der Auferstandene hilft ihnen, auch in dieser Zeit der Unsicherheit, die nächsten Schritte zu gehen.

Das ist eine Zusage auch an uns: Auch wir können hinter manche Entwicklungen in unserem Leben nicht zurück, nicht einfach da weitermachen, wo wir früher einmal aufgehört haben. Aber Gott lässt uns nicht alleine auf unserem Weg in die Zukunft, auch dann nicht, wenn Unsicherheit und Angst uns prägen und wir noch keinen fertigen Plan haben, wie diese Zukunft aussehen könnte.